

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1 1/2 fr. die gedruckte Linie, Einwendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigebblattes zu adressiren.

Nr. 27. Donnerstag den 5. April 1855.

Tages-Begebenheiten.

— Die Konferenz-Herren in Wien, die Oesterreicher, die Engländer, die Franzosen, Russen und Türken essen und trinken mit einander bald Mittags, bald Abends und leben dem Worte ihres Altmeisters Tallehrand nach: Keine politische Streitfrage ist so groß, daß sie nicht mit einem guten Tische gedeckt werden kann.

— Kaiser Napoleon soll die Einnahme und Zerstörung Sebastopols nicht mehr als erste Bedingung zum Frieden betrachten, und dem Frieden zugänglicher sein als seither. Der „Constitutionell“ soll dieser Tage in einem Artikel die öffentliche Meinung auf die Aufhebung der Belagerung Sebastopols vorzubereiten.

— Paris, 26. März. Aus zuverlässiger Quelle erfährt man, daß die Vollmachten des Fürsten Gortschakoff bei der Wiener Konferenz von Kaiser Alexander II nicht bloß bestätigt sondern bedeutend erweitert worden sind. (Krlr. Z.)

— Berlin, 27. März. Von sonst gut unterrichteter Seite wird berichtet, es sey auf der Wiener Konferenz bereits der Antrag auf Abschluß eines Waffenstillstandes gestellt worden. Ueber die Urheberschaft des Antrags werden verschiedene Meinungen laut. Bald heißt es, derselbe sey von Oesterreich ausgegangen, bald verlautet, Rußland habe die Sache in Anregung gebracht und werde dabei von Oesterreich unterstützt. Der beabsichtigte Waffenstillstand soll nicht sofort eintreten, sondern erst dann, wenn in Bezug auf die Friedenspräliminarien eine förmliche Verständigung herbeigeführt worden ist. (F. Z.)

— Paris. Die neuen Nachrichten vom Kriegsschauplatz beschäftigen sich lediglich mit der allgemeinen Lage. Bestätigt wird darin übrigens das Reitergefecht von Eupatoria, wobei Iskender Bey tödtlich verwundet ward, und das Feuer in der polytechnischen

Schule, wodurch das Material für ein Lazareth von 1100 Betten vollständig verbrannt wurde.

(A. Z.)

— Die Schlapp der Türken nach dem schönen Siege bei Eupatoria bestätigt sich. Fünf Reiter-Schwadronen wagten sich beim Recognosciren zu weit vor und fielen in einen Hinterhalt. Russische Kosacken und Uhlanen fielen über sie her und boten Bardon an. Die Türken aber nahmen, obwohl eingeschlossen, keinen Bardon und schlugen sich mit einem Verlust von 50 Mann durch und brachten noch ein paar Gefangene heim. Daß alle fünf Schwadronen zusammengebaut worden seyen, ist eine russische — Erfindung. — Viel empfindlicher war die Schlapp, welche die Franzosen am Malakoff-Thurm erhalten haben.

— Paris, den 29. März. Auf die Einladung der Königin Viktoria wird der Kaiser in der Mitte des Monats April nach London gehen. — Drouyn de L'Huys, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, ist gestern nach London abgegangen und wird nach seiner Rückkehr nach Wien reisen, um Herrn v. Bourqueney bei den Conferenzen zu unterstützen. (Tel. Dep.)

— Als neulich die Noth in einer englischen Stadt groß geworden war, legten die Reichen Geld zusammen, um den Armen Suppe, Fleisch und Brod zu reichen. Die Suppe wurde gekocht — 1700 Quart — es war gerade Samstag Abend und Sonntags sollte sie vertheilt werden. Da kam Spornreichs ein hoher Geistlicher und protestirte: Sonntags Suppe vertheilen, das ist Sabbaths-Schwörung! Die Suppe blieb stehen, Sonntag Abend ward sie sauer und wollten die Reichen und Armen Montags Suppe haben, so mußten neue 1700 Quart gekocht werden.

— In Augsburg hat ein Mann, Namens Koch, der sich seither kümmerlich ernährte, ganz unerwartet eine reiche Erbschaft gemacht. Derselbe war

Wegen den Feiertagen erscheint am Samstag kein Blatt.

seit her Grabbeter, d. h. er betete gegen Bezahlung auf den Gräbern und übte das beschwerliche Amt eines Weckers bei den Bäckergeſellen. Nun iſt er ein Mann von wenigſtens 80,000 fl., welche ihm der Kunſthändler Hochwind von München hinterlaſſen hat.

— Man weiß, die Ruſſen ſind gute Zuchtmeiſter und gut erzogene Kinder ſind auch außer dem Hauſe artig. In Breslau war Hochzeit in einem guten Hauſe und der polniſche D n k e l aus Waſchau war auch mit einem hübschen Brautgeſchenk herübergekommen. Es gieng hoch her, man war unter ſich und luſtig und guter Dinge. Da winkt der Hochzeitvater den Muſikanten und dieſe fangen an zu ſpielen: Polen iſt noch nicht verloren! Leichenblaß über dieſe Ehre ſpringt der polniſche D n k e l auf, winkt der Muſik zu ſchweigen und ruft laut: wenn ich nicht augenblicklich die Tafel und die Stadt verlaſſen ſoll, bitte ich mit dem Liebe aufzuhören. So geſchah's und die Geſchichte war bald vergeſſen. Als aber der Poſt nach Waſchau zurückkehrte, fand er ſchon eine Einladung vom Polizeiweiſter Grafen Abramowiſch. Der Herr Graf erzählte dem polniſchen D n k e l die ganze Breslauer Hochzeitgeſchichte, belobte ihn ſehr wegen ſeiner guten Gefinnung, drückte ihm die Hand und ſagte: Aber einen Paß nach Breslau bekommen Sie nie wieder!

Eine ſchreckliche Art von Selbſtmord.

(Schluß.)

Vom dritten bis ſechſten Dezember hatte er faſt ununterbrochen geſchrieben, und des Nachts einige Stunden geſunden Schlaf gehabt. Es kam keine Klage aus ſeinem Munde. Vom ſechſten bis zum zehnten Dezember ſtieg der Durſt zu einer unleidlichen Höhe. Das Gurgeln und Benetzen wurde fortgeſetzt, bald aber ſiegte die ſchwächere Natur, und am zehnten, in einem Anfalle unerträgliches Weis griff er zum Waſſerkrug und trank unmaßig. In den letzten drei Tagen hatte ſeine Schwäche bedeutend zugenommen; Stimme und Puls waren matter geworden, die Extremitäten ſchon kalt. Dennoch unterließ er nicht, zu ſchreiben und zu arbeiten, hatte auch fortwährend einen guten Schlaf, der ihm nächtlich ein Paar Stunden Selbſtvergeſſen und alle Morgen einige Augenblicke Erquickung zuführte.

Vom zehnten bis zwölften Dezember zeigten ſich faſt gar keine Fortſchritte in den Symptomen. W i t e r b i 's Muth und Standhaftigkeit verleugneten ſich keinen Augenblick. Er dietirte ſein Tagebuch, unterſchrieb beim Nachleſen, was er gebilliget hatte, und ſtrich das übrige aus. In der Nacht des zwölften zum dreizehnten December wurden die Symptome auffallender. Die Schwäche hatte, bedeutend zugenommen, der Puls war kaum noch fühlbar, die Stimme außerordentlich ſchwach; Kälte hatte ſich über ſeinen ganzen Körper verbreitet, vor

allem aber quälte ihn fürchterlicher Durſt. Am dreizehnten December früh glaubte der Unglückliche ſchon, er fühle den nahen Tod in ſeinen Adern. Jetzt griff er von Neuem zum Waſſerkrug, nahm zwei volle Züge, und wünſchte ſich, den eintretenden ſtarken Froſt für Todeskälte haltend, Glück zum überſtandenen Kampfe mit ſeiner Natur. Sich auf dem Lager ausſtreckend, ſagte er zu den ihn bewachenden Genſd'armen: Sehr ihr wohl, Kinder, wie ich mir aus dem Handel geholſen habe. Dann nach Verlaufe einer Viertelſtunde, verlangte er einen Schluck Brantwein, und da eben keiner vorrätig war, einen Trunk Wein. Als man ihm einen Becher reichte, nahm er vier Löffel voll zu ſich, worauf die Lebenswärme zurückkehrte, und ein vierſtündiger ſanfter Schlaf erfolgte.

Geſtärkt und wie neue geboren, folglich in ſeinen Hoffnungen getäuſcht, erwachte W i t e r b i am Morgen des dreizehnten Decembers. Im beſtigſten Unwillen gab er dem Aufwärter Schuld, daß er ihn verführt und betrogen habe, rannte dann voll Wuth mit dem Kopfe gegen die Wand ſeines Gefängniſſes, und würde ihn ſich unfehlbar eingelaſſen haben, wenn es die Genſdarmen nicht verhindert hätten. In den beiden folgenden Tagen widerſtand er der brennenden Trinkluſt und begnügte ſich, wie früher, damit, den Mund mit Waſſer auszuſpülen. Gegen Abend und in der Nacht fühlte er ſich erſchöpft, gegen Morgen aber wieder erquickt. Während dieſer beiden Tage ſchrieb er ein Gedicht an einen Freund, einen Abſchied an ihn, an ſeine Familie, an das Leben, in ſechzehn vierzeiligen italieniſchen Stanzen, voller Empfindung, Kraft und Pöſie, worin er ſeine Unſchuld behauptet und ſich auf den Himmel beruft. Am ſechzehnten December, um drei Uhr Morgens, fühlte er ſich von neuem ganz kraftlos; ohne Puls, ohne Stimme, ohne alle Lebenswärme erwartete er ſeinen letzten Athemzug, aber um zehen Uhr kehrten Leben und Wärme zurück. So dauerte es bis zum ſiebenzehnten und dieſen ganzen Tag hindurch. Von da an bis zum zwanzigſten December wankte W i t e r b i 's Beharrlichkeit keinen Augenblick. Er ſchlug, entſchiedener als je, Speiſe und Trank aus, widerſtand den Höllequalen des Durſtes, und fuhr nur fort, von Zeit zu Zeit ſeine geborſtenen Lippen und ſeine brennenden Augenlieder mit Waſſer zu netzen, ohne auch nur einen Tropfen zu ſchlürfen.

Der qualvollſte Tag für den Unglücklichen war der neunzehnte December, der einzige, wo man ein paar Thränen ſeinen Augen entrinnen ſah. Bald aber ermannte er ſich wieder, und ſprach zu ſeinen Wächtern und Wärttern: Ich ſetze es durch, es gebe wie es gebe; mein Geiſt iſt ſtärker als mein Körper, er muß ſiegen und der ſchwächere Theil endlich nachgeben.

Zu den andern Nebeln geſellte ſich eine eiſige Kälte. Todesschauer ſchüttelten den Glenden; er war wie ein Marmorſtein, und ſchon hatte ihn bis

an den Unterleib alle Wärme verlassen, so daß er bis zu den Hüften in einem Eisbade zu sitzen glaubte. Eben auch am neunzehnten December fühlte er einen ungewohnten Schmerz im Herzen, und ein seltsames Brausen in den Ohren. Er konnte den Kopf nicht mehr aufrecht halten. Nur sein Gesicht war vollkommen gut, und er machte sich durch Zeichen mit den Händen verständlich. Am zwanzigsten December erklärte er durch diese Zeichen dem Gefangenwärter und dem Arzt; er wolle kein Wasser mehr, die Lippen zu benehmen. Er streckte sich hierauf lang aus, fragte die Gensdarmen, ob er so recht liege? und setzte hinzu: Ich bin bereit, die Welt zu verlassen. Der Tod blieb nicht lange aus. Am ein und zwanzigsten December war Winterbi nicht mehr. Bis zum zwanzigsten hatte er sein Tagebuch geführt, dessen Mittheilung seiner Familie abgeschrieben wurde.

Die Männerfeindin.

In der Grafschaft Essex starb, im Anfange des Jahres 1791, eine Jungfrau von drei und achtzig Jahren, die von ihrer frühesten Jugend bis an ihr Ende eine erklärte Abneigung gegen das männliche Geschlecht gezeigt hatte. Besonders bestrebte sie sich in ihrem ganzen Lebenswandel, alles zu entfernen, was auch nur den entferntesten Verdacht auf ihre Keuschheit werfen konnte. Sie war bößlich und artig gegen alle Ehemänner; aber unbößlich bis zur Brutalität gegen unverheiratete Männer, vorzüglich wenn diese, gleichviel, alt oder jung, Absichten auf ihre Person hatten. In ihrem Testament vermachte sie ihr ganzes Vermögen, das sehr ansehnlich war, mit Ausschließung aller ihrer männlichen Verwandten an ihre Nichten und Nubnen deren sie sehr viele hatte. Keine Mannsperson erhielt das kleinste Vermächtniß. Sie ordnete selbst im Testament ihr Leichenbegängniß an; wozu nach englischer Sitte auch vier Quastenträger gehörten. Um nun diese nach ihrem Sinne zu haben, setzte sie hundert Pfund Sterling für dieselben aus, aber mit den Bedingungen, daß sie wenigstens vierzig Jahre alt sein müßten, und feierlich beschwören könnten, nie mit einer Frauensperson in vertrautem Umgange gelebt zu haben. Es fand sich niemand, der diesen albernem Eid schwören wollte, daher mußte man vier verheiratete Weiber an ihre Stelle nehmen. Der Tag ihrer Beerdigung sollte, ihrer Verordnung gemäß, kein Trauer- sondern ein Freudentag sein, daher es auch ihr Wille war, alle, die dabei gegenwärtig sein wollten, mit unbegrenzter Gastfreude aufzunehmen. Sechs Jungfern sollten dabei auf ihrem Grabe tanzen. Ob diese Clausel genau erfüllt wurde, sieht dahin, Genug, sechs Mädchen, von welchen keine über fünfzehn Jahre war, sprangen auf dem Grabe herum, und so endigte sich die Cere-

monie, wobei über zwei tausend Personen anwesend waren.

Anzeigen. Leutenbach.



Bei Unterzeichnetem findet am Oftermontag mit gut besetzter Musik Tanzunterhaltung statt, wozu höflich einladet,
Hieber z. Lamm.

Winnenden. Es wird 1 Brtl. oder $\frac{1}{2}$ Morgen Klee zu pachten gesucht. Von wem? sagt die
Redaction.

Winnenden. Empfehlung.

Zu Ofter- und Confirmations-Geschenken empfehle ich eine schöne Auswahl Stechkämme in Schildkrott und Horn, wie ich auch meine sonstigen Artikel in gütige Erinnerung bringe.
Louis Krehl, Kammacher,
neue Schloßstraße.

Winnenden. Unterzeichnete empfiehlt auf die kommende Festzeit eine hübsche Auswahl von Damenstrohhüten nach neuester Façon, sowie auch Damenhäubchen nach neuesten Mustern und Ausputz, dieselbe besorgt auch das Waschen und Verändern der Strohhüte.
C. Mast.

OTTONEN

für
Brust- und Hustenleidende,
welche durch ihren reichhaltigen, balsamisch lindernden Beisatz von Pflanzen-Gallerte und ihrer sonstigen nährenden Eigenschaften wohlthätig wirken, empfiehlt

A. Sommer
in Winnenden.



An Auswanderer! Havre & New-York.

Ab Havre:

20. April das Postschiff Connecticut Capt. Welch.

30. " " " " Schwiizerland " Trask.

Liverpool New-York.

Ab Liverpool:

23. April das Schiff Cornelius Grinnel Capt. Fletschen.

29. " " " " Aurora " Bunting.

Bremen-New-York.

Ab Bremen:

15. April der Dreimaster Deltmar Capt. Havighorst.

1. Mai " " " " Emma " Stover.

Zu Accords-Abchlüssen empfiehlt sich der Bezirks-Agent,

G. F. Stähle,
in Winnenden.

Bei der Expedition dieses Blattes sind zu haben: Die

Karten

der berühmten

Wahrsagerin Lenormand zu Paris,

oder

Anleitung zur natürlichen Enthüllung der Zukunft aller Menschen nach dem Legen der Karten und nach den Linien und Zeichen in den Händen.

Preis bei 96 Seiten enggedruckten Text, 36 feinen Karten und 3 Tafeln mit Händen

nur 24 Kreuzer.

Es wird wohl Wenige geben, welche nicht schon von der weltberühmten Wahrsagerin Lenormand gehört oder gelesen und zugleich ihre wunderbare Enthüllung der Zukunft bewundert hätten. Sie legte nach den glaubwürdigsten Zeugnissen die Karten mit einer solchen Sicherheit, daß sie selbst den Zeitpunkt künftiger Ereignisse genau bestimmte. Aus Interesse für die Sache ist es uns gelungen, die einzige Original-Ausgabe zu erlangen und ins Deutsche zu übertragen, um es Allen, welche Lust dazu haben, möglich zu machen, nach den Linien der Hand und dem Legen der Karten Blicke in die Zukunft zu werfen. Wir haben zum Wahrsagen aus der Hand und aus den Karten eine so vollständige Anleitung gegeben, daß diese Kunst Jedem möglich wird, welches sich die Mühe nimmt, dieselbe mit Aufmerksamkeit zu lesen. Dieses hübsche Werkchen eignet sich für frohliche und traurige Zirkel, weshalb wir dasselbe bestens empfehlen, überzeugt, daß die kleine Ausgabe von keinem Käufer bereut wird.

Mit diesen Karten gelang es Alle. Lenormand, der Kaiserin Josephine die Größe ihres Gemahls, ihre Ehescheidung von demselben und seinen Sturz; dem Könige Friedrich Wilhelm III. von Preußen sein Todesjahr und noch vielen Andern ihre Zukunft zu bestimmen.

Winnenden.

Gütere-Verkäufe.

Bei allen Verkäufen, wo nichts Anderes bestimmt ist, gelten die Bedingungen, daß $\frac{1}{2}$ baar und der Rest gegen $\frac{1}{4}$ -jährige Aufkündigung zu bezahlen ist.

Jeder Kaufslustige hat einen tüchtigen Bürgen zu der Aufstreichs-Verhandlung mit zu bringen; sonst könnte er in die Gefahr kommen, von der Steigerung zurückgewiesen zu werden.

Verkäufer.	Beschreibung des Guts.	Preis.	Tag des Aufstreichs.	Bemerkungen.
Joh. Laper, Weingärtner.	$\frac{2}{3}$ M. 12,4 A. Ackerfeld B. untenhinaus, im Brühl oder Debenhalden, neben Johannes Luckert, Gemeinderath,	Ankauf 41 fl.	14. April.	Strpf. G.-R. Ziegler.